

*Herausgegeben von:* Prof. Dr. G. Blumenthal, Berlin · Prof. Dr. W. Laves, München · Prof. Dr. H. Nachtsheim, Berlin.

*Wissenschaftlicher Beirat:* Prof. Dr. Alexandrides, Saloniki; Prof. Dr. Bingold †, München; Dr. Discombe, London; Prof. Dr. Fellingner, Wien; Prof. Dr. Fleischhacker, Wien; Dr. Gillert, Berlin; Dr. Hässig, Bern; Prof. Dr. von Kress, Berlin; Doz. Dr. Marx, München; Dr. Pettenkofer, Berlin; Doz. Dr. Ruhenstroth-Bauer, Tübingen; Prof. Dr. Schultze, Marburg; Prof. Dr. Seitz, München; Doz. Dr. Stich, München; Prof. Dr. Storti, Modena; Prof. Dr. Weber, München; Prof. Dr. Witebsky, Buffalo; Prof. Dr. Wollheim, Würzburg.

---

In memoriam

**Konrad Bingold**

(1886—1955)

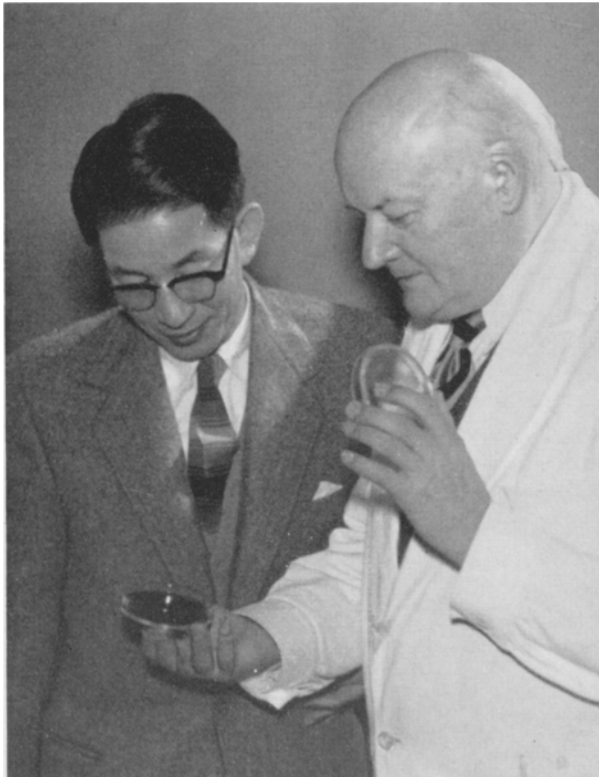
Als *Konrad Bingold* nach nur zehntägiger Erkrankung am 5. April 1955 an den Folgen eines Gallenblasenempyems starb, hielten seine Freunde und Mitarbeiter den Atem an, weil ihr Gefühl es nicht fassen konnte, daß er, den sie nie krank gesehen hatten und der noch so fest auf dieser Erde zu stehen schien, von ihnen gegangen war.

Sein Lebensweg führte ihn von seinem Geburtsort, dem reichsstädtischen Nürnberg, in die freie Hansestadt Hamburg, wo er in *Schottmüller* seinen stets verehrten Lehrer der klinischen Bakteriologie fand, bei dem er sich in seinem lebens- und schaffensfrohen Freundeskreis mit einer preisgekrönten Arbeit habilitierte und mit dem er in den Folgejahren die bekannten Sepsisarbeiten schrieb.

Nach Nürnberg zurückgekehrt, entfaltete er als Chefarzt des dortigen Krankenhauses eine breite ärztliche und wissenschaftliche Tätigkeit. 1933 beschrieb er zuerst das myorenale Syndrom. Vom Geiste der Intoleranz als Chefarzt abgesetzt und an der Annahme eines Rufes auf den Prager Lehrstuhl gehindert, arbeitete er neben seiner ausgedehnten Praxis in einem uns winzig erscheinenden Laboratorium unentwegt weiter und fand gerade in dieser Zeit der Bedrängnis, von der klinischen Bakteriologie in die Hämatologie vorstoßend, das Pentdyo-pent, dessen Kenntnis nicht nur zu einem Schlüssel in der weiteren Erforschung des Blutfarbstoffes wurde, sondern ihn auch zu heuristisch wichtigen, neuen Vorstellungen von der Rolle eisenhaltiger Enzyme im Organismus führte. Seine These von der Katalase als einem Schutzferment im Blut fand mit der Entdeckung der Akatalasämie durch *Takahara* in Japan noch in den letzten Jahren ihre Bestätigung. Als er im Jahre 1945 nach der erneuten Übernahme der Nürnberger Klinik gleichzeitig die Lehrstühle in Berlin, Würzburg und München primo et unico loco angeboten erhielt, wählte er München, wo er die schwere

Aufbauarbeit, die ihn in einer gänzlich zerstörten Klinik erwartete, mit aller Kraft in Angriff nahm. Seinen Studenten gegenüber war er väterlich, im personalen Aufbau seiner Klinik großzügig, seine Mitarbeiter ließ er sich nach ihren Anlagen entfalten. Horaz und Montaigne galt seine Liebe. Der Wärme und Lebhaftigkeit seines Temperamentes entsprechend war ihm die französische Geistigkeit sympathisch. Die Gründung eines Münchener hämatologischen Arbeitskreises hat *Bingold* mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit ebenso unterstützt wie die Idee einer international ausgerichteten, in München beheimateten Zeitschrift für Blutforschung, hatte er doch dafür gelitten und gelebt, daß es nur *eine* Humanitas und *eine* Medizin geben kann. Als in den Februartagen dieses Jahres die französische Universitätswoche München wieder etwas von der Leuchtkraft seiner Wittelsbacher Zeit gab, fanden die Gäste von der Sorbonne nicht nur einen »incroyable recteur«, sondern in *Bingold* auch einen Internisten nach ihrem Herzen, von dem sie sagen konnten, was alle fühlten: »Voilà un homme«.

Privatdozent Dr. R. *Marx*, München



Letzte Aufnahme von Professor *Bingold* zusammen mit Professor *Takahara* (18. 3. 1955).